

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis

für die hiesige Zeitung Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Reclamen vor dem Tagesanfang die dreifache Corpuszeile oder deren Raum 40 Pf.

Nr. 193.

Sonnabend, den 20. August 1887.

88. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von 4^{1/2} Anleihecheinen der Stadt Halle a. S. vom Jahre 1882, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß die Stücke

Lit. A. No. 114, 134, 205, 222, 223, 299, 315, 409, 413, 453, 470, 543, 724, 839, 893.
Lit. B. No. 909, 924, 929, 952, 959, 966, 1049, 1056, 1126, 1131, 1201, 1225, 1336, 1361, 1611, 1627, 1631, 1750, 1838, 1851, 1872.
Lit. C. No. 2016, 2145, 2163, 2255.

im März cr. ausgelost sind, und vom 1. October cr. ab bei unserer Stadthauptkasse gegen Rückgabe der Stücke und der noch nicht fälligen Coupons und Talons zur Einlösung gelangen werden.

Mit dem gedachten Tage hört die Verzinsung auf.

Halle a. S., den 16. August 1887.

Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines Dampfbadens von 25 cm. Durchmesser in der Schmiedstraße, von der Quinienstraße bis zur Margarethenstraße, soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch, d. 24. August cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungen entnommen werden können.

Halle a. S., den 19. August 1887.

Der Stadtbauamt.
Lohausen.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 19. August 1887.

Der jüngste deutsche Handwerkerkongress in Dortmund hat wieder den Beweis geliefert, daß die jenseitige Bewegung an ihren äußersten Forderungen zähle und mit den Zugeständnissen, welche die Gesetzgebung in den letzten Jahren zur Förderung eines gesunden Zinnsbeweises gemacht hat, keineswegs zufrieden ist. Junktionszwang und Befähigungsnachweise bilden in erster Linie die Forderungen der Versammlung, einige praktische Einzelfragen, bei denen die Handwerker Ursache zu beschweren zu haben glauben und die in der That wohlwollender Prüfung bedürfen, wie die Uebelstände im Haus- und Wandelagerwesen, im Submissionsverfahren, in der Straßenausbaubearbeitung u. a. wurden nur nebenher behandelt. Es ist bekanntlich eine wohl begründete Klage, daß die wiederholten gesetzgeberischen Maßnahmen zur Förderung des Zinnsbeweises bei den Beteiligten selbst große Gleichgültigkeit oder sehr geringen Eifer vorfinden und darum den beabsichtigten Nutzen und Erfolg keineswegs in vollem Umfang gehabt haben. So hat auch für die Zinnsnovelle aus der jüngsten Reichstagsession, betreffend die Heranziehung der Mithinungsmesse zu den Kosten gewisser gemeinnütziger Zinnsanstellungen die Dortmund-Versammlung wenig Dank gehabt und es ist zu bezweifeln, ob auch aus diesem Gesetze der volle Nutzen für die Zinnsbeweise gezogen wird, welcher daraus gezogen werden könnte. Die Leiter der Bewegung, wenn es ihnen wirklich um praktischen Nutzen zu thun wäre, sollten ihre Anhänger lieber auf erreichbare Ziele und Verwerthung der bereits erlangten Zugeständnisse hinweisen als sie fortwährend an Utopien aufzuregen. Nicht der ist ein wahrer Freund des Handwerkes, der fortwährend die Begehrlichkeit nach unerreichten Zielen aufstacheln, sondern derjenige, der auf das praktisch Mögliche und in der heutigen Verfassung Durchführbare hinweist und auf diesem Boden eifrig und unverbrossen zu arbeiten rät. Es drängt sich bei dieser Bewegung in ganz unbedeutender Weise das religiöse und politische Parteiwesen in den Vordergrund. Protestantische Orthodoxen und ultramontane Agitatoren suchen die Handwerkerbewegung mit Erfolg mehr und mehr in die Hand zu bekommen. Namentlich die letzteren erscheinen in Dortmund als die eigentlichen Leiter. Herr von Schorlemer-Alst und einige katholische Kaplanen führten das große Wort und dabei traten selbstverständlich die kirchlichen Interessen weit mehr in den Vordergrund als die praktischen Interessen des Handwerkes. Ob es den letzteren förderlich ist, wenn so einseitige politisch-kirchliche Bestrebungen damit bequid werden — bemerkt hierzu die Nat.-Lib.-Corresp., möchten wir bezweifeln.

Nach neuerlichen Meldungen sind von 70 Fahnen, mit deren Lieferung die Militär-Effekten-Fabrik von Berger, Collani u. Comp. in Berlin von dem königlichen Kriegsministerium beauftragt worden ist, 38 für Landwehr-Regimenter bestimmt. Unsere kürzliche Berechnung der neu zu liefernden Fahnen bezog sich nur auf Truppenstücke des lebenden aktiven Heeres, da eine Bestellung von Fahnen für Landwehr uns nicht bekannt war. Im Uebrigen entspricht — abgesehen von den drei unerreichten mit Berechnung gezogenen Fahnen für das neue, königlich sächsische Infanterie-Regiment — die von uns gegebene Zusammenstellung vollständig der bald darauf unterm 9. August in Gastein erlassenen und am 13. d. M. durch das kgl. Kriegsministerium veröffentlichten Allerhöchsten Kabinetts-Ordre, welche ausschließlich von einer „Verleihung von Fahnen an die in diesem Frühjahr errichteten Truppenstücke“ handelt. Da aktive Truppenstücke des ehemals Braunschweigischen Contingents neue Fahnen nicht erhalten, so dürfte auch die darauf bezügliche Bemerkung in unserer neuesten Mitteilung, die sich auf etwa bestellte Fahnen für Landwehr-Truppenstücke nicht bezog, eine berechnete gewesen sein. Derartige unvollständige Notizen, wie die erste Meldung über die Bestellung von 70 neuen Fahnen für die Armee, welche wegen der Höhe der Zahl zu unserer Berechnung Veranlassung gab, können leicht zu falschen Voraussetzungen im Publikum führen.

Es haben bereits eine ganze Reihe von Versammlungen von Spiritusbrennern zur Besprechung des Coalitionsprojektes stattgefunden, und es zeigte sich dabei überall eine sehr günstige Stimmung gegenüber dem Plan. Indessen läßt sich aus dieser Thatsache doch noch nicht entnehmen, ob wirklich auf den heimlichen Beitritt von 1/2 der deutschen Brenner zu dem Vertrag zu rechnen ist. Es wird auch berichtet, daß viele Teilnehmer sich eine bestimmte Erklärung vorbehalten und daß manche vorläufig noch anderweitig gebunden waren. Aus Süddeutschland liegen noch gar keine Kundgebungen zu dieser Frage vor. Vielfach werden auch Veränderungen des Vertragsentwurfs in verschiedenen Punkten gewünscht. Auf das Zustandekommen der Coalition lassen die allgemeinen Zustimmungserklärungen zu dem Grundgedanken des Projektes noch keinen sicheren Schluß zu.

Der Eindruck, welchen der Artikel der „N. A. Ztg.“ über das Vorgehen des Prinzen Ferdinand gemacht hat, ist wie aus allen Hauptstädten berichtet wird, ein sehr tiefer. Daß Deutschland dem Bruch des Berliner Vertrags mit Schärfe entgegentritt, ist selbstverständlich und es ist bekanntlich nicht die Schuld des lebenden deutschen Staatsmannes, bemerkt die N. A., daß nicht alsbald gegen die ostromelische Revolution eingegriffen wurde. Jener Staatsstreich von Philippopol war nicht die That eines nach Befreiung strebenden unterdrückten Volkes, es war der politische Uebermuth, der sich über das europäische Recht hinwegsetzte. Wäre damals Deutschlands Rath befolgt worden, die bulgarische Angelegenheit wäre längst erledigt. Heute liegen die Schwierigkeiten dichter, aber vom Boden des europäischen Vertragsrechtes würden sie sich immer noch beseitigen lassen. Heute liegen weitere Ausstellungen der russ. Presse vor. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt: Die Proklamation des Prinzen Ferdinand an die Sobranje könne als ein offenerer Trost und als Aufforderung an die Bulgaren angesehen werden, sich über alle Verpflichtungen hinwegzusetzen. — Mit Bezug auf den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ von vorgestern sagt das Blatt: Derselbe ist klar und durchaus korrekt und konnte uns in keiner Weise überrollen. Wir erwarten jedoch von dem Berliner Blatt und bleiben auch bei unserer Ansicht, daß die Haltung des Prinzen in derselben Weise von allen Regierungen beurtheilt werden wird. Was den Prinzen angeht, so scheint derselbe sich Redenshaft davon abgelegt zu haben, daß der Bruch mit dem östlichen Rechte ein vollendeter ist, und er geht, wir wollen nicht sagen, mit Entschlossenheit, sondern mit Ueberlistung und blind auf dem Wege der Abenteuer weiter.

Die „Moskauer Zeitung“ fordert die Regierung zu energischen Schritten in der bulgarischen Angelegenheit auf. Eine Okkupation Bulgariens ist einzuweisen nicht erforderlich, es werde genügen, der Fürst, die eine zweideutige Rolle spiele, zu erklären, daß sie selber, wenn sie die Ordnung in Bulgarien und Ostrumelien auf der genannten Grundlage des Berliner Vertrags nicht wiederherstellen, von Kurland für Verletzung des Vertrages durch den Prinzen von Coburg verantwortlich gemacht werden könne. Die „Moskauer Zeitung“ weist dabei gleichzeitig auf eine Okkupation von Trapezunt und Erzerum durch Russland hin. Das Wiener „Fremdenblatt“ konstatirt gegenüber be-

züglichen unrichtigen Meldungen, daß das Konstantinopel in Rücksicht anlässlich des Empfanges des Prinzen Ferdinand von Coburg weder gestagt noch sich sonst betheiligt habe, noch überhaupt aus der äußersten Reserve herangetreten sei.

Tages-Chronik.

Ueber das Befinden des Kaisers, welcher infolge der plötzlich eingetretenen rauhen Temperatur an einer Erkältung leidet, veröffentlicht der Reichsanzeiger kein Bulletin, woraus zu schließen ist, daß es sich nur um ein leichtes Unwohlsein handelt. In der That konnte der Kaiser die laufenden Regierungsgeschäften bisher täglich in gewohnter Weise erledigen.

Der Kaiser hat zur Errichtung eines Denkmals für Adalbert von Chamisso in Berlin einen Betrag von 1000 M. gewährt.

Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuwaloff begiebt sich Ende dieser Woche auf Urlaub nach seinen Besitzungen in Curland.

Eine großartige militärische Feierlichkeit war es, welche in dem bedeutungsvollen Akt der Nagelung und Wehe der den in diesem Frühjahr errichteten Regimenter vertheilten Fahnen gipelte im Mannesaal des Stadtschlosses zu Potsdam abgehalten wurde. Leider war es sich der Kaiser versagen an dieser Feier persönlichen Antheil zu nehmen. Ein leichtes Unwohlsein und auch die rauhe Witterung zwangen ihn, auf Schloss Babelsberg zu bleiben. Der Kaiser ließ sich bei der Feier durch den Prinzen Wilhelm vertreten. Außer dem Prinzen Wilhelm nahmen an der Feier Theil: Die Kaiserin, die Frau Prinzessin Wilhelm, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzen Friedrich Leopold und Alexander, ferner die im Gardekorps dienenden und zur Zeit bei ihren Truppenstellen amehenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern, sämtliche aktiven Generale der Berliner und Potsdamer Garnison, die Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten Sr. Majestät, die Umgebung der Kaiserin und der königlichen Hofkapelle. Nachdem der Prinz Wilhelm auf jede der auf Tischen liegenden Fahnen den ersten Nagel in Namen des Kaisers eingeschlagen hatte, überließ die Kaiserin dem zweiten Nagel ein. Hierauf folgten der Prinz Wilhelm mit einem Nagel für den Kronprinzen, einem Nagel für sich und mit einem Nagel für jeden seiner vier Söhne Johann die Frau Prinzessin Wilhelm und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen nach ihrer Rangordnung, sowie die Prinzen und Prinzessinnen deutscher Häuser, ingleichen die Generalität, die Regimentskommandeure und die zur Feier kommandirten Offiziere und Fahnen-Lieferanten. Die Fahnenträger stellten sich mit den Fahnen in zwei geöffneten Gliedern dem Altar gegenüber auf, vor den Fahnen die Regiments-Commandeure, hinter denselben die Lieutenants. Nach einem Augenblick lautloser Stille und nachdem die Herrschaften ihre Sitze eingenommen, wurde von der gesammelten Gemeinde der Choral „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ angestimmt, worauf Feldprobst Dr. Richter, neben ihm Hofprediger Strauß und Hof- und Garnisonprediger Dr. Frommel, an den Altar trat und begann: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen. Unsere Hilfe sei im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Wir hören hier das Wort aus dem 20. Psalm Vers 1-7: „Der Herr erhöhe Dich in der Noth; der Name des Gottes Jakob schütze Dich. Er sende die Hilfe vom Himmelsraum und stärke Dich aus Zion. Er gedente als Deines Speisepfens und Dein Brandopfer müsse fett sein. Er gebe Dir was Dein Herz begehret und erfülle alle Deine Ansätze. Wir rühmen, daß Du uns hilfst, und im Namen unseres Gottes werden wir Pönier auf. Der Herr gewähre Dir aller Deiner Bitte. Nun merke ich, daß der Herr seinen Befehlen hilft, und erhöht ihn in seinem heiligen Himmel.“ Der Chor sang das „Hallelujah!“ worauf nunmehr die Fahnenrede und der Wehheakt folgten. Letzterer lautete ungefähr: „Weiget die Fahnen vor dem Herrn: ich hebe meine Hand segnend empor zu Dem, von dem aller Segen kommt, und welche diese Fahnen taufte meines Amtes als ein deruener und verdorrter Diener des Wortes zu einem unverlethlichen Eigenthum der Truppenstücke, denen sie von unserem Kaiser und Könige übergeben sind, weise sie zu Wahrzeichen tapferen Heldenthums, zu heiligen Wahrzeichen der Liebe und Treue bis in den Tod und zu triumphirenden Zeichen der Ehre in Gottesfurcht und Gerechtigkeit.“ Gebet, Vaterunser und Segen,

sonne der Horal. Man dankt Alle Gott! bildeten den Beschluß der erhebenden Feier. Nachdem die hohen Herrschaften den Maromoral verlassen hatten, wurden die Fahnen durch die Leibkompanie des 1. Garderegiments unter Kommando des Hauptmanns Grafen Kanitz nach dem Gräberhause gebracht, wo sie den betreffenden Regiments-Kommandanten übergeben wurden. — Im Grönzlande des Stadthofes fand hierauf für die Festlichkeit an der Feier ein Desjeuner von 120 Gedecken statt.

Der Besuch und die Beträgung der Denkmäler und Gräbergräbchen auf der Schlachtfeldern um Metz hat, wenn schon durch öftere Regungsbefähigung, durch die Mitglieder der Kriegervereine aus dem Königreich Sachsen, aus Hamburg und aus Schleswig-Holstein nach dem durchgeführten Programm stattgefunden. Am den bei gefallenen Sachsen bei St. Privat errichteten Denkmale hielt der Vorsitzende des Mecher Kriegervereins eine patriotische Ansprache, welche begeisterten Wiederhall fand. An den Kaiser und an den König von Sachsen wurden von sämtlichen Mitgliedern der Kriegervereine Glückwünschte telegraphisch abgeleitet.

Ueber die Gedächtnisfeier in der Schlacht von Gravelotte schreibt man der Mecher Zeitung aus Metz, 14. August: Eine Anzahl deutscher Männer aus dem hiesigen Kreis und Landwehren hat es schon seit Jahren unternommen, an den Jahrestagen der großen Schlachten um Metz die Gedächtnisfeier zu veranstalten. — Es sind mehr denn 1800 Einzel- und Mannschaften um Metz — mit Kränzen zu schmücken. Von Jahr zu Jahr ist die Beteiligung an dieser patriotischen Gedenkfeier eine größere gewesen. In diesem Jahre war die Feier ganz besonders groß und feierlich. Der 14. August, der erste Tag der Schlachten um Metz, war deshalb gewählt worden, weil er ein Sonntag war, und in Folge dessen die Betheiligung größer zu werden vermochte, als an einem Wochentage. Früh 6 Uhr schon machten sich die einzelnen Kolonnen auf, um die sich in den verschiedenen Gegenden von Metz befindenden Gräberstätten zu sammeln; theilweise mußten Wagen genommen werden, da sich Gräber in ganz beträchtlicher Entfernung von Metz befinden. Die Wagen wurden in bereitwilliger Weise von hiesigen Fuhrwerkbesitzern zur unentgeltlichen Benutzung überlassen. Bei dem ersten Anzuge, es war um Morgen noch etwas neblig und deshalb nicht so warm, marschirte es sich auf. Das war eine Tour über Saubey, St. Privat, St. Marie-aux-Chenes, Amanweiler, Bernville, Gravelotte; die andere aber von Moulins, Gravelotte, Rezonville, die dritte über Metz, Gravelotte, Bernville, zurück nach Gravelotte u. s. w. — Mühselig, jedoch das Auge reich, erlitt man keine Gräberhügel mit Kreuzen geziert, die meist von einem Baume beschattet sind. Hier und da erhebt sich auch ein größeres Denkmal, gegen die von überdeckenden Kameleiben. Mein Weg führte mich heute von Gravelotte über Rezonville an dem fernen Denkmal des kaiserlichen Infanterieregiments Nr. 78 vorbei, das von einer großen Anzahl von Einzel- und Mannschaften umgeben ist, die Zeugnis ablegen, wie heiß hier gekämpft wurde; so wie heute die Gräber, lagen damals die tapferen Offiziere mit ihrem Gelde und ihrem Leben die Gräber der Erde. Nicht daneben erhebt sich das impolante Denkmal der 5. Division (Brandenburger), gekrönt mit einem fliegenden Adler, der seinen schwarzen Flügel über die Weiten wendet. Auf der ganzen Strecke bis Rezonville und weiter bis Rezonville erlitt man rechts und links eine große Anzahl Einzel- und Mannschaften, in denen neben Franzosen Deutsche ruhen. Alle Gräber sind gut gepflegt, die Kreuze (circa 1 1/2 Meter hoch, aus Eisen, auf einem feineren Stein) stehen in der einen Seite der Aufschrift: „16. August 1870“ und auf der anderen Seite das eiserne Kreuz. Die Gräber werden jetzt in hundert Schichten der verschiedensten Bäume und grüner Bäume mitten auf den kalten Erde einen fremdlichen Anblick. Auf jedes dieser Gräber

wurden ein oder mehrere Kreuze gesetzt, deren die hiesige Turnverein allein ca. 1000 Stück hatte aufstellen lassen; die gleiche Anzahl war von dem hiesigen Kriegerverein besorgt. Außerdem hatten auch die Kriegervereine der benachbarten Orte Auzonville, Sionville, Rezonville, Rezonville bei Metz in unmittelbarer Nähe verschiedene Gräber und Denkmale mit Kreuzen geschmückt. Auch die aus der Gemarkung von Rezonville und Gravelotte stammenden Gräber wurden von dem bezeichneten Turnverein gepflegt. Die Gräber wurden von der Seite der Schlacht her besucht, oder man stammte zu patriotischen Liedern an. So kamen von nach Rezonville und an die Denkmale der verschiedenen brandenburgischen Regimenter und des brandenburgischen Regiments Nr. 91. Viele hatten die Tapheten aus der Zeit und von den Meeres Kreuzen ihre deutsche Wappenbrüderlichkeit bezeugt. Auch hier wurden alle Gräber und Denkmale mit Kränzen und Blumen geschmückt und der Todten gedacht. Die Section hatte ihre Aufgabe erfüllt, aber die Sonne stand auch bereits hoch am Himmel und sandte ihre brennenden Strahlen auf das Hügeln Bänder herab. Ullgen Schilling ging es nun auf der Landstraße über Rezonville und Gravelotte, wo man noch an einer langen Scheune die Aufschrift entdeckte: „Rezeptionsquartier des 9. Armee-Corps“ (trotzdem diese schon mehrfach überstrichen wurde), nach der zu so blutiger Verheerung gelangten Schlacht von Gravelotte, wo alle Sectionen gegen 4 Uhr zu einer allgemeinen Feier zusammenkamen. Von allen Seiten klangen deutsche Lieder, Mitglieder des Mecher Turn- und Kriegervereins, der Oberstleutnant der Kriegervereine der Umgegend und eine lustige Zahl anderer Deutscher, die keinen der Vereine angehörten, alle wollten ihre Dankbarkeit den für 8 Stunden gehaltenen Feiern bezeugen. Nach Vortrag eines Gedichtes von einer Militärkapelle und eines patriotischen Liedes hielt der evangelische Pfarrer Bloch-Wies eine begeisterte und warm empfundene Gedächtnisrede. Lieder- und Musikvortrüge schlossen sich an und lösten weithin über das Schlachtfeld eine begeisterte patriotische Stimmung herauf. Die Feier endete gegen 7 Uhr gegen die Abenddämmerung. Heißes und kühlendes Wasser waren die Teilnehmer beim.

Die Versammlung des Vereins deutscher Ingenieure schloß gestern in Leipzig mit dem Ausdruck des Dankes an die Regierung, die Stadt, den Bezirksverein und die Presse, sowie mit einem Vortrag des Dr. Stein über Anlage und Entwicklung der Fabrikkolonnen Magdeburg und Andenau, an welche sich ein Besuch dieser Kolonnen anschloß.

E. M. Robertson, Kommandant Kapitän zur See Wachenbott, ist am 18. August cr. in Boppoet eingetroffen.

Der Geheim-Commerzienrath Stumm in Meiningen hat die Absicht, die des Reichs-Verkehrs-Verordnungsung für Zwecke der christlichen Liebestätigkeit innerhalb der evangelischen Landeskirchen angeboten. Die Diakonissen-Anstalt zu Weisfeld hat diese Schenkung angenommen und beabsichtigt, die Absicht zunächst als Erholungsstätte für Diakonissinnen zu verwenden.

Die kongo-Regierung wird beabsichtigt, die allen Nachrichten von der Ermordung Stanley's. Da diese Nachrichten über Sanibar gekommen, erklärt, wie der „Krazg.“ gemeldet wird, die kongo-Regierung, derlei Berichte könnten Sanibar nicht vor 5 Monaten erreichen.

Aus Ratibor schreibt man, daß in dortigen Kreise kürzlich bei einem Brande der Bauern die Löschlöhre verweigert. Dieser Tage wurden 23 jenseit Dorfbesitzer zu je 15 M. der Ortsvorsteher, welcher die Pferde selber von der Spritze wieder abgetragen hatte, zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt.

Der Meiner freien Presse wird aus Sofia gemeldet, daß der deutsche Consul den Kaiserstag habe, den diplomatischen Verkehr mit der bulgarischen Regierung wegen des Negationsanktritts des Königs Coburg abzubrechen.

Die vor circa drei Wochen in Mainz verhafteten kaiserlich-bringenden Soldaten, welche angeblich eine geheime Verbindung angehöben sollen, sind wieder in Freiheit gesetzt und aus dem Militärgefängnis entlassen worden.

Der Finanzminister hat, wie das „Vol. Tagbl.“ hört, folgende Verfügungen erlassen: Nach § 2 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, betreffend die Veranschlagung von Militärbesolungen zu Abgaben für Gemeindeglieder, ist die Besetzung der Besetzung nur das abweichende selbständige Entkommen der Abgabepflichtigen und aus demnach das gesamte Dienstentkommen gänzlich außer Betracht bleiben. Folglich also bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens nach § 3 a. u. S. die Einkommenbeiträge bereits in Abrechnung gebracht worden sind, müssen demselben die Einkommen der Abgabepflichtigen zu entrichten den Kommunal-Abgaben dem Sinne des Gesetzes entsprechend, diese Beiträge nach sich auch von dem dienstlichen Einkommen wieder abgezogen werden, und erst dann darf das im Betrag verringerte dienstliche Einkommen zum dem steuerpflichtigen Einkommen abgerechnet werden.

Der liberale Wahlverein zu Hirschberg hat bei der Centralisirung der deutsch-freimässigen Partei die Berufung eines Parteitag's für das Reich oder doch für Preußen nach im Herbst d. J. beantragt.

Von den unversöhnlichen Feinden Deutschlands wird einer nach dem andern vom Tode heimgerufen. Wie über Paris gemeldet wird, liegt jetzt auch General Bogdanowitsch, der in einer Reihe von Brochüren einig für eine russisch-französische Allianz gegen Deutschland eintrat, auf seiner Bestimmung bei Ruja in Sibirien.

Bei Gelegenheit des zweiten Kongresses der italienischen Revolutionsarmee wird in Turin in der Zeit vom 28. August bis zum 23. October d. J. eine internationale Ausstellung für Feuerlöschwesen stattfinden. Die bestehenden größeren Feuerwehren in Preußen sind hieron beherdlicherseits in Kenntniß gesetzt worden.

In der schwedischen Festung Warholm kamen kürzlich 19 Menschen um's Leben, und zwar, wie es in der telegraphischen Meldung aus Stockholm hieß, durch die Explosion einer Granate. Nach dem nunmehr eingetroffenen näheren Mittheilungen scheint das Unglück jedoch auf andere Weise entstanden zu sein. In Warholm befindet sich eine „Korfbühnenhölle“. Die Buhnen derselben waren an dem Unfällestage damit beschäftigt, in einem Bretterschuppen Munition zu Schießgeschossen zu ordnen, wobei, wie man annimmt, gegen 3 Centner Pulver zusammengebracht wurden. Die Arbeit ward von dem Leiter der Schule Lieutenant Kihlstedt und drei Kommandanten beaufsichtigt. Etwas nach 4 Uhr erklärte Kihlstedt, daß man schließen könnte, und entsetzte sich, nachdem er einen Lieutenant weggeschickt hatte. Alsbald darauf geschah das Unglück, die Uhr der Festung, welche zerplitterte, aber einen Rest mit den Feigern befiel, zeigt noch 4 Uhr 44 Min. Der Knall ward in der Stadt und auf den umliegenden Anhöhen gehört; ihm folgte eine hoch über die Festungswälle

Künstlerwerden.

Novellette von M. D. v. T. (Fortsetzung und Schluß.)

„Wie kommt es nur, Monsieur Felix“, fragte die kleine Geigerin, „daß Sie mit mir so anders spielen als allein? Sie haben die Spöhrliche Barcarole gestern entschieden begleitet; warum sind Sie nur in Ihren Solopiecen so tot, so leblos — man möchte Sie ordentlich an den Armen fassen und Feuer! Geist! in Sie hineinrufen. Fühlen Sie denn da innen nichts?“

Der arme Felix! Ob er's nicht fühlte da innen, wo es lichterloh in heller Flamme brannte! Und Sie sollten auch etwas anderes componiren als Ihre ewigen Tarantellen und Polonaisen“, setzte sie hinzu, „Sie sind doch ein Deutscher, componiren Sie mir einmal etwas Gefühlvolles für die Violine: ich werde es spielen und wenn es auch eine chanson d'amour wäre.“

Wie eine große Idee kam es da über ihn; er begann einen „Liebestraum“ für sie zu componiren. Er wurde nicht fertig dieser Liebestraum. In der Nacht sprang er auf, schrieb Noten und sang vor sich hin; ja; er aber am Tage den klaren, blauen Augen gegenüber, so vergingen ihm seine Melodien und er zerriß, was er geschrieben.

Man war in den Mai gekommen; die Tournee nahte sich ihrem Ende. Sie sollten noch einmal zusammenpielen; dann ging sie nach Paris zurück und er —

Es war in der alten, berühmten, musikalischen, lächlichen Gebirgsstadt, in deren Stadtpart der alte Tannenbaum ruhig inmitten des Oboesturmes steht, und in deren vielgepriesenen Hotel zum Bären die beiden Kunstmännchen und der freundliche Wirth vergebens nach dem jungen, blauen, dunkeläugigen Künstler aussahen — da hatten sie ihr letztes Concert gegeben.

Er hatte an dem Abend schlechter gespielt, als je in seinem Leben, unruhig, zerstreut, sogar sein bestes Repertoirestück, Gounods Faustwalzer, mißlang ihm.

Mit Felix verließ er unpaß, und sie blieb drei Tage in der alten, wüthigen Sachsenstadt. Es war ein gemütliches Gasthaus, dieser Wirth, mit seinen grünen Kellern, seinen rothwangigen Wirth und dessen fein gebildeter Gattin. Aber die Hoffnungen, die der junge Virtuose auf Mistriz Berleys Unmuthen gesetzt, erfüllten sich nicht. Er hatte es sich so schon gedacht, allein mit Arma die weltberühmten Gartenanlagen dieses sächsischen Strenze zu durchstreifen, aber da war der gefällige Wirth, dessen braune Augen

und rote Wangen in Verbindung mit seiner feinsten Gattin Mistriz Berley weit weniger gefällig zu sein schienen, als die schwarzen Augen und die blassen Wangen des jungen Clavierpielers. Grollend zog sich Felix in sein Zimmer zurück und schrieb eine Widmung unter sein Bild, welches an demselben Tage ihrer Tochter gestattet, in der sich Seitzer nach dem entschwindenden Himmelstagen auf die Unmöglichkeit, ein ferneres Leben zu tragen, weinte.

Und er hätte doch dem vielgelagten Höteller diesen Tag gönnen können, der neidliche Felix! Es ist ein schweres Leben, das eines Solowirthe's, fast so schwer wie das eines Künstlers. Von früh bis spät Trepp auf, Trepp ab, hier einen Gast begrüßen müssen, den man am liebsten mit einem Fußtritt zum Hause hinauswürfe, dort hochmüthigen, zahlungsfähigen Marschlingen ein freundliches Gesicht machen, mit gelangweilten Einjährigen Stat spielen oder sich mit gläubiger Miene zum hundertsten Mal die erlogenen Abenteuer reiblicher Weisereifer aufbinden zu lassen, lächeln wenn gute Freunde den guten Wein herunterreißen und sich in tabelnder Verwendung über die Kleinheit wahrer Musikinstrumente ergehen — die Migräne der Oberstöchinnen und Vergnügungslust der Oberkeller garnicht mit eingerechnet.

Er ist dem vielgelagten Höteller so zu gönnen, ein solcher Tag — ein Lichtblick in seinem armen beschäftigten Dasein. Denn was wäre die Welt ohne sie, diese Pflanzgüter der hungernen und dürstenden, alleinstehenden Menschheit, wie die ex machina, immer bereit, den um das Wo und Wie in Zweifel gerathenden Reisenden aus der Verlegenheit zu helfen — überall gewesen, mit Allem bekannt, in Allem Auskunft ertheilend.

Und nun gar dieser braunäugige Wärentwirl! Mit wem hätte Arma so lieb von ihrer Vaterstadt plaudern können, als mit ihm, der sein halbes Leben lang drüben gewesen war und von Paris, wo er seine künsterlichen Studien begonnen, nicht von dem leidstimmigen, rauschenden Setzbabel, sondern von der Stadt ihrer tränen- und sorgenreichen Kindheit, ihrer angestrengten Arbeit, ihrer mühevoll erkämpften Erfolge.

Felix wurde ordentlich eifersüchtig bei den warmen Blicken, die sie dem Braunäugigen warf.

Am letzten Tage hatte der eine der beiden Kunstmännchen die unglückliche Idee, die sich ihnen Protectorates erfreuenden Künstler zu einer Fahrt ins Gebirge aufzufordern. Was ist Einem das Gebirge, wenn man einen Abgrund im Herzen mit sich herumträgt!

Arma dankte der Mutter wegen, die sich schonen mußte; aber Sie können doch mit, Monsieur Felix“ setzte sie freundlich hinzu. Sie müssen mit; es würde den Herrn beleidigen.“

Er mußte mit und ging träumend in dem engen Gebirgsthale hinter dem corpulenten Herrn und seiner schlanken Gattin, an der Seite der eben dem Vordachthaler entwachsenen, künsterlichen Tochter des künsterlichen Ehepaars einher. Was er ihren eifrigen Fragen antwortete, wußte er Abends nicht mehr; nur das Eine war ihm klar geworden, daß er nicht weggehen könne, ohne Frau Berley zu fragen, ob er für die Zukunft hoffen dürfe.

Wenn es — wenn es ihm doch gelang, beschämt zu werden, Geld zu erwerben — die berühmten Künstler werden so gut bezahlt — und Arma war jung und Emte zehn Jahre und länger auf den grünen Landstift und die weiße Villa warten, und er war ja bereit, Alles zu thun, was sie von ihm verlangten, — er wollte Frau Berley lieben und hegen, wie der Sohn die Mutter, selbst auf die Gefahr hin, daß sie ihr Leben lang mit derselben langweiligen Sidererei in den Händen und demselben abwehrenden Bild in den Augen neher ihm läge, und was den Schwiegerater anbelangte, — er wollte deren ein Duzend auf sich nehmen für dies holde Feindin.

Er mußte fragen. Den Abend verlebten sie gemeinsam im behaglichen Privatlokal der Gattin des fremdlichen Hötellers. Ein gemütliches kleines Souper zu Fünfen, exquisite Weine, Frau Berley glückselig nach voller Keigung in ihrer Mutterprache conversiren zu dürfen, Arma in herzlichem Gepolde mit der lebenswüthigen Frau vom Hause. Ihm aber war das Herz zum Sterben schwer. Man redete ihm mit seiner Melancholie. Wie ruhig konnte sie sein!

Er trank ein Glas nach dem andern; dann kam's über ihn, wie die Lustigkeit eines Circusclown. Alte, längst vergangene Jugenbelustigungen kamen ihm ins Gedächtnis. Er spielte „Kommt ein Vogel geflogen“ durch alle möglichen tragischen Melodien hindurch, sang Stücke aus dem travestirten Tannhäuser und dem Nibelungenring. Dann ahnte er Vogelstimmen nach und Humgebüll, Schweinegeräusche und Ziegenmiedern — sehr natürlich, sie lachten Alle, nur Arma küsterte der Frau vom Hause zu: Er ist sonst anders. Die jungen Leute denken immer, sie müssen etwas thun, um die Gesellschaft zu amüsiren; das wird dann leicht komisch.“

Noch lag der ganze Wirth in tiefem Schlaf, als Felix bereits mit hastigen Schritten sein Zimmer durchmaß, das

Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes.

(Wittenberge-Leipzig.)

Umbau Bahnhof Halle.
Die Maurerarbeiten (1200 cbm. Mauerwerk) zu den Nebenbauten und Viehhöfen sind zu vergeben.

Preisverzeichniß und Bedingungen sind gegen Einzahlung von 15 Mark von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen. Die Zeichnungen sind im hiesigen Empfangsbüro eingesehen.

Angebote sind unter Benützung des Preisverzeichnisses und Befolgung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:

Angebot auf Maurerarbeiten zur Viehhalle bis zum 30. August 1887

Vormittags 11 Uhr
Zuschlagsfrist 8 Tage
Halle a. S., den 15. August 1887.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion (Cöthen-Leipzig.)

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes.

(Wittenberge-Leipzig.)

Umbau Bahnhof Halle.

Die Lieferung der schmiedeeisernen Fenster (15000 kg.) und Thore (9 Stück) für einen Lokomotivschuppen ist zu vergeben.

Preisverzeichniß, Bedingungen und Zeichnungen sind gegen Einzahlung von 15 Mk. von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen.

Angebote sind unter Benützung des Preisverzeichnisses und Befolgung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift:

Angebot auf Fenster und Thore zum Lokomotivschuppen bis zum 29. August 1887

Vormittags 11 Uhr
Zuschlagsfrist 3 Wochen
Halle a. S., den 15. August 1887.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion (Cöthen-Leipzig.)

Auction.

Sonabend den 20. d. Mts. früh 10 Uhr verleihere ich Geißstraße 42 zwangsweise gegen Baarzahlung:
7 Ballen Lapeten, 1 Regulator, 1 Sopha, 1 Vertikow, 1 Damenschreibtisch, Betten, Stühle, Kommoden u. v. a. m.
Müller, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Am Sonabend den 20. Aug. cr. Vormittags 1/10 Uhr verleihere ich Geißstraße 42 hier zwangsweise: zu circa 50 Stuben Lapeten.
Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonabend den 20. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr verleihere ich Geißstraße 42 hierseits zwangsweise:
1 Sopha, 1 Vertikow, 2 Unterbetten u. versch. Damentleibungsstücke.
Kraft, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonabend den 20. Aug. cr. Vormittags von 10 Uhr an verleihere ich Geißstraße 42 — zwangsweise:
1 Kleiderkoffer, 3 Sophas, 1 Damenschreibtisch, 1 Glinderuhr, 1 Kommode mit Aufsatz, 4 Mohrstühle, 1 Schreibstisch, 1 Spiegel mit Kommode, 1 großen Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Kleiderkoffer (Kupferbaum), 1 Vertikow, 6 Mohrstühle, 1 Küchenschrank, 1 Kommode u. v. a. Gegenstände;
ferner freiwillig: 2 Kommoden, einen Kleiderkoffer meistbietend gegen Baarzahlung.
Neumann, Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsverf. Verfahren.
Sonabend den 20. ds. Vorm. 11 Uhr verleihere ich Geißstraße 42 hier:

1 eiserne Drehbank, 1 Flügel, ein Sopha, 1 Trümmerspiegel, 1 Bücherschrank, 2 Vertikows, 6 Mohrstühle, 6 Stück Kleiderstoff, 1 Stuhl, 1 Zuleit, 1 Stück Sammet, 4 neue Decken, 1 Damenschreibtisch, mehrere Tische, Spiegel, Bilder, Kleidungsstücke u.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Dunsack in Halle. Expedition des Halle'schen Tagblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Halle a.S.,
Poststr. 12.

OTTO WESTPHAL
Abtheilung für

Bauartikel, Brikets, Kohlen und Koks.

Telephon: No. 125. Comptoir: Poststrasse 12. No. 26. Geleisanlage
92. Ankergrasse 3. Steinthorbahnhof.

Cement.

Portland Stern
Dorn Zirkel
Buzolan: Braunschweig
Roman: Freiburg.

Mauersteine.

Bitterfelder Mauer- und Bohlen-
Türlinger: Rothe Sandform.

Verblendsteine
von Aga, Wälfel & Sängen,
Gleibitz, Borsdorf u.

**Trottoir-, Parquet- u.
Mosalk-Fussboden-
platten**

der Fabriken zu Singitz a/Mein,
Saargemünd und St. Johann.

Gyps

für Stuckarbeiten, Facadenputz und
Streich.

Chamottesteine

deutsch und engl. Normalform.
Cypolsteinsteine,
Backsteinplatten u.
Chamottebröckel.

Drainröhren.

von 1 1/2 — 6" lichte Weite.

Thonröhren.

Verkaufsstelle für
Salle
der Thonröhrenfabrik und Dampf-
ziegelwerke
Bauermeister & Söhne,
Deutsche Grube
bei Bitterfeld.

Dachpappe.

Dachziegel.

Rohrgewebe

doppelt und einfach,
geschält und ungeschält.

Commissions-Bager:

V. Staup & P. Duff.

Steinkohlentheer,

Holztheer.

Torfstreu

zur Einstreu für Viehställe.

Torfmulle

zur Desinfection der
Aborte u.

Brikets

der Köpfer Braunkohlenwerke
Actien-Gesellschaft Borsig.
Primärrt. Halle (Saale) 1881.
General-Vertretung:
für Provinz Sachsen und Anhalt.
Oberbrömlinger,
Bitterfelder.

Kohlen.

Vertretung der
Größt. Westphäl. Bergdirection in
Willy (Böhmen).

**Debit der Consolidirten
Halleschen Pfänner-
schaft.**

Steinkohlen,

Westfäl. Schiefersteine und
Zwickauer.

Steinkohlen-Brikets.

Koks.

Weißfällischen Schmelzofen
für Eisen- und Gießereien.

**Stubenkoks,
Grudekoks.**

Holz,

Kiefern, Kloben und gespalten.

Plössnitzer Bier-Depot

Markt 1
empfiehlt seine anerkannt vortreffl. ärztlich empfohlenen Biere à Flasche 1/10 Br.
zu nachstehenden Preisen franco Haus:
Lagerbier 31 Fl. zu Mk. 3.00. Bayrisch 27 Fl. zu Mk. 3.00.
do. 15 " " 1.50. da. 13 " " 1.50.
Wiederverkäufer entsprechende Rabatt.
Pünktliche Ausführung wird zugesichert.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen,
Gemüsen, Tunken etc.
Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz
sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.
Nährhafter als alle Fleisch-Extracte.

Von Sonntag früh ab treten meine fetten sowie große
und kleine Land Schweine (halbengl. Race) zum Verkauf bei.
Carl Birke, Gleibitzstein, Brunnenstraße 55.

Auction.

Sonabend den 20. d. Mts. Mit-
tags 12 Uhr verkaufe ich in der Kü-
chel'schen Gastwirthschaft zu Gle-
bitzstein:
1 Regulator mit Schlagwerk,
2 Delbrückbilder
zwangsweise öffentlich meistbietend.
Halle a. S., den 19. August 1887.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Achtung!

Für die Herren Gutsbesitzer: 2 Stück
10-pferdige Lokomobile mit 60r Dreifach-
Apparat, in sehr gutem Zustande, sehr
leistungsfähig, sind zu verkaufen und weist nach
Franz Römer,
Bau- u. Maschinenfloßerei,
Trotha.

Auction

im Zwangsverf. Verfahren.
Sonabend den 20. d. Mts. 12
Uhr verleihere ich Gleibitzstein 14
in Gleibitzstein:
1000 Stück Mauersteine.
Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

W. Assmann,

frische Wiener Würstchen
empfiehlt
große Ulrichstraße 27.
Prima Afraganer Gubins,
Feinsten geräuch. Rheinlachs,
Echte Brabanter Sardellen,
Braunsch. Winter-Cervelat-
würst.
Echte Kieler Bücklinge,
Weslbürger Spickal,
Best eingelegte Conserven als:
Zungenpösel, Schoten u.
empfiehlt billigst

Wilh. Schubert,

gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.
Birnen, vorzügl. schmeckend, à Br.
10 resp. 13 Stk zu verkauf.
Nebenauerstraße 7.

Victoria-Theater.

Sonabend den 20. August 1887
„Muttersegen“
oder: Die neue Fanchon.
Hierz u 1 Beilage.